



pfadfinder. *mariens*

33. Jahrgang / 4. Quartal 2014 / Nr 130 / www.kpe.de



Eurojam 2014 **EIN TRAUM WIRD WAHR**

Seite 14 - 18

*Dienen ist nicht allein der freien Zeit vorbehalten.
Dienen sollte eine Lebenshaltung sein, die ihre praktische Verwirklichung
zu jeder Zeit erfahren sollte.*
Baden Powell

(Siehe Seite 19)

Aus dem Inhalt

- 3 MARCUS MORATH
Denn die Herrlichkeit des Herrn
Leitartikel
- 6 P. MARKUS CHRISTOPH
Der Sprung ins Endgültige
- 10 BÄRBEL & JÖRG MATTHAEI
Was ist Ihr Traum von Liebe, von Ehe?
- 12 Interview mit Bärbel & Jörg Matthaei
- 13 Kirche sprachlos beim Thema Sexualität?
Interview mit Frau Karolin Wehler
- 14 MARCEL GRECO
EUROJAM 2014 - Ein Traum wird wahr
- 17 PAPST FRANZISKUS
Botschaft an die zum Eurojam versammelten
Pfadfinderinnen und Pfadfinder Europas
- 19 TATJANA FLECK
Die fünf Ziele der Pfadfinderpädagogik
Teil 4: Der Geist des Dienens
- 20 Meet the KPE - Termine

*...besuchen Sie auch unsere
Homepage www.kpe.de!*

Lieber Leser,

kennen Sie jemanden, der gerne auch die 4 mal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte? Dann füllen Sie den Bestellschein auf der Rückseite aus und senden ihn an die angegebene Adresse.

Die KPE ist wegen Förderung der Jugendpflege und -fürsorge als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Das Spendenkonto:
Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

Impressum

Pfadfinder Mariens (PM) - 4. Quartal 2014 / Nr. 130

Herausgeber:
Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)
Steinstr. 4 / 40764 Langenfeld
Fax: 0 21 73/2 03 99 44
E-Mail: horridoh@langenfeldmail.de
www.kpe.de

Redaktionsadresse:
Schleusenstraße 7 / 63839 Kleinwallstadt
E-Mail: pfadfinder-mariens@kpe.de
Verantwortlich für den Inhalt: Marcus Morath
Layoutgestaltung: Maria-Theresia Straub
Fotonachweis: Alle KPE



Katholische Pfadfinderschaft Europas
In der Union Internationale des Guides et Scouts
d'Europe (UIGSE)

Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn...

So beginnt nicht nur ein musikalisches Meisterwerk aus dem Messias von Georg Friedrich Händel - gern und oft zur Ehre Gottes auch vom Bundessingekreis der KPE dargeboten – so muss man auch das Jahr 2014 aus der Sicht der KPE überschreiben!



„Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn wird offenbart. Alle Völker werden es sehen, da es Gott unser Herr verheißen hat.“

Um es ehrlich zu sagen, am Anfang des Jahres hätten wir einen solchen Jahresausgang noch nicht für möglich gehalten. Das Eurojam, das pfadfinderische Großereignis in unserem europäischen Dachverband UIGSE (Union Internationale des Guides et Scouts d'Europe) stand zwischenzeitlich auf tönernen Füßen: der in zweijähriger Vorbereitungszeit vorgesehene Lagerplatz in Metz (Frankreich) wurde trotz

anderslautender Zusagen nicht vertraglich gesichert und schlussendlich ganz abgesagt. So musste mitten in der bereits laufenden Vorbereitung der Gruppen acht Monate vor Lagerbeginn bei teilweise schon mit Dienstleistern vereinbarten Fahrten (z.B. hatten unsere Italiener den Transport ihrer 5.000 Teilnehmer bereits geplant), überplantem Lagerplatz, berechneten Wasserversorgungssystemen, Infrastrukturplanungen bzgl. Lebensmittel, sanitäre Anlagen, Bauholz etc. das komplette Lager kurzerhand in die Normandie (Frankreich) verlegt werden! Unter menschlichen Gesichtspunkten war die Situation ziemlich verfahren. Schlussendlich übergab die gesamte europäische Führung das Lager in die Hände der allerseligsten Jungfrau Maria und vertraute darauf, dass Gott helfen werde, wenn er dieses Lager wolle.



Und nun durften wir im August ein großartiges Eurojam erleben!

13.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus allen Verbänden der UIGSE waren in der Normandie versammelt, Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen, Polen, Deutsche, Schweizer, Belgier, Luxemburger, Kanadier, US-Amerikaner, Russen, Letten, Litauer, Österreicher, Slowaken, Tschechen, Ukrainer, Weißrussen. Lauter strahlende Gesichter, lachend und singend bereits auf dem Weg zur großen Eröffnungszeremonie. Viele Begegnungen gab es während des Lagers, gemeinsame Geländespiele, Mahlzeiten und Abendrunden. Und dann erst die Wallfahrt nach Lisieux!

Ein solches Glaubenszeugnis der jungen Generation hat dieser Wallfahrtsort der Hl. Theresia vielleicht noch gar nie erlebt. Da der Wallfahrtsort die übergroße Menge der Pilger nicht auf einmal fassen konnte, wurde die Pilgerschar auf drei Tage verteilt, an jedem einzelnen Tag strömten 4.000 Pfadfinder nach Lisieux und beteten den Herrn in der heiligen Eucharistie an, begleitet von Bischöfen und Priestern. Eine Aussage eines begleitenden KPE-Priesters war, dass er in seinem langen Priesterleben einen solchen Ansturm auf die Beichte noch nicht erlebt habe. Nun gut, es war natürlich schon eine Herausforderung, einen Priester zu finden, der genau zur eigenen Sprache passte, aber wozu sind wir denn Pfadfinder!

Wie kleingläubig sind wir Menschen doch oft! Menschlich zu verstehen war das ganze Thema Eurojam auch nicht, aber es war dann wohl doch eher Gott, der da handelte!

Bei 13.000 Pfadfindern mitten im Wald gab es doch sicher Waldbrände, Epidemien, wenigstens verseuchtes Trinkwasser oder schlimme Verletzungen?

Nichts dergleichen! Es gab mal zuviel zu essen, dann wieder zu wenig, es gab Regen und Schlamm, es gab Wartezeiten und Organisationspannen, ohne Zweifel. Aber wie Paul Richi, der Gründer unseres Partnerverbandes in Kanada am Conseil fédéral sagte: seine Jungen und Mädchen waren restlos begeistert von der Brüderlichkeit und dem pfadfinderischen Stil im Lager, sagten, dass sie nun unbedingt dieses Niveau auch erreichen wollten, das sie dort gesehen hatten. Regen? Welcher Regen? Regen hatten sie gar keinen mitbekommen, zu beschäftigt waren sie mit den vielen großartigen Eindrücken.

Finanziell allerdings hat das Eurojam die Bundeskasse der KPE doch spürbar belastet, aber im Wissen, dass über 400 KPE-Mitglieder dieses Erlebnis von Glaube

und Völkerverständigung für ihr Leben mitnehmen durften, bereuen wir das keine Minute. Paul Richi's Kanadier sind übrigens gerade innerhalb eines Jahres von 160 auf 600 Mitglieder gewachsen...

Eigentlich...

hatte ich ja den Auftrag unseres Assistenten des Bundesfeldmeisters, Thomas Rieger, hier einen Jahresrückblick zu schreiben, aber das Eurojam hat dieses Jahr – wie Sie sicher merken – bleibende Eindrücke hinterlassen. Von der Bundeswallfahrt mit H.H. Bischof Gregor Maria Hanke haben wir ja schon in der Ausgabe 3/2014 berichtet, ebenso von der Raderinnenfahrt nach Israel. Ach ja, in Russland waren KPE-Pfadfinder übrigens dieses Jahr auch schon unterwegs...

Pfadfinderleben

Unterdessen nimmt das „normale“ Pfadfinderleben seinen guten Gang, übers Jahr verteilt hatten wir wieder viele Lager, Ausbildungskurse für unsere Führerschaft, Exerzitien und Fahrten. Während unsere Rader teilweise ihre überschüssige Kraft in Aktionen wie „100 km Fußmarsch an einem Tag“ erproben, treffen sich die Familien lieber etwas gemütlicher zu Familientagen. Kultureller Höhepunkt des Pfadfinderjahres war dieses Jahr wieder der Neu-Ulmer Singewettstreit mit 24 Gruppen, die gesanglich und instrumental Beachtliches leisteten.

Zukunftsplanungen

Bei all' den schönen Erinnerungen versuchen wir, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen auch in Zukunft nach unseren Kräften zu unterstützen, um ihnen ein Fundament zu bieten, das aus den fünf Zielen der Pfadfinderpädagogik besteht: Gesundheit, Sinn für das Konkrete, Charakterformung und Persönlichkeit, Geist des Dienens und Offenheit für den Glauben an Gott. Auf europäischer Ebene war dazu im portugiesischen Lissabon am 4. und 5. Oktober 2014 unter Anwesenheit des deutschen Bundesfeldmeisters Stefan Matthaei und des Präsidenten Marcus Morath die Versammlung der Bundesführungen aller Mitgliedsländer der UIGSE, das „Conseil fédéral“, um die nächsten Jahre vorzudenken. Die Planungen

für eine Beteiligung am Weltjugendtag 2016 in Krakau wurden besprochen, das internationale Weiterbildungslager „12-Sterne-Lager“, das 60. Jubiläum der UISGE-FSE in 2016 und vieles weitere. Großen Raum nahmen auch Überlegungen bezüglich zukünftiger Begegnungslager ein, bei denen große Persönlichkeiten unseres Bundes ihr Wort erhoben. Beeindruckend, dem italienischen Bundeskuraten zu lauschen, der bereits 15 Jahre in Russland den priesterlichen Dienst verrichtet hatte, oder dem französischen Bundesfeldmeister, der immerhin in der Verantwortung für 30.000 Franzosen eine gewichtige Meinung kundtun konnte. Dem belgischen Arzt, der als Präsident des belgischen Verbandes sprach, oder Jeanne Taillefer, die nach 35 Jahren als Europasekretärin der UIGSE ihr letztes Conseil erlebte, wie immer fließend in sieben Sprachen sprechend. Neben der Arbeit an diesen zukunftsweisenden Themen wurden die Abschiedsgeschenke für Jeanne dann auch mit einiger Emotion überreicht. Doch nicht nur auf europäischer Ebene wird gearbeitet, auch in der KPE in Deutschland laufen die Planungen auf allen Ebenen, von den Stämmen über die Länder bis in die Bundesebene.

Weihnachtliche Ruhe

Aber bei all' den vielen Plänen und Hoffnungen wird es nun in dieser Jahreszeit am wichtigsten für uns alle sein, die Hektik des Alltags wieder abstreifen zu lernen und in die Ruhe der vorweihnachtlichen Adventszeit einzutauchen. Rorate bei Kerzenschein, Plätzchen backen mit den Kindern, Schneeflocken zusehen, wie sie die Erde in ein weißes Kleid tauchen. Freuen Sie sich wie ein Kind auf das Kind in der Krippe, egal welchen Alters Sie sind! Genießen Sie die Zeit zwischen den Jahren...

und bleiben Sie uns weiter gewogen, unterstützen Sie unsere katholische Pfadfinderschaft weiter mit Ihrem Gebet und Ihren Spenden, denn beides brauchen wir dringend, um ehrenamtlich unseren Dienst verrichten zu können.

*Liebe Leser der Pfadfinder Mariens,
im Namen der gesamten KPE wünsche ich Ihnen
Gesegnete Weihnachten!*

*Ihr Marcus Morath,
Präsident der KPE*



DER SPRUNG INS ENDGÜLTIGE

*Oder: Für was lebe ich mein Leben?
Begegnung mit dem »Verrückten Mönch« aus Madrid*

VON P. MARKUS CHRISTOPH



»Es ist ebenso schön, um der Liebe Gottes willen Kartoffeln zu schälen wie Kathedralen zu bauen« Guy de Larigaudie hat mit seinem berühmten Ausspruch natürlich recht. Theoretisch. Trotzdem träumt jeder Pfadfinder davon, selber einmal etwas richtig Großes zu tun, z.B. eine Kirche zu bauen. Besser noch eine Kathedrale. Wenigstens mitbauen. Das dachte sich auch die Erlenbacher Raiderrunde und wählte Mejordada del Campo, eine kleine Stadt am Rand von Madrid, als Startpunkt für ihre Sommerfahrt (zusammen mit einer Runde aus Österreich). Denn dort begann im Jahr 1961 ein gewisser »Don Justo«, eine Kathedrale zu bauen. Alleine. Mit bloßen Händen. Ohne Ausbildung ohne Bauplan ohne Finanzierungskonzept ohne Genehmigung – ohne alles. Und ohne Zeitdruck. Vor über 50 Jahren. Heute ist er 89 Jahre alt und tut, was er sein ganzes Leben getan hat: Eine Kathedrale bauen. SEINE Kathedrale. 55m lang, 25m breit, 36m hoch. Über dem Hauptschiff thront eine gigantische Kuppel, die unübersehbar an den Petersdom erinnert. Die Hauptfassade wird von zwei Türmen flankiert, die eine Höhe von 58m erreichen werden. Doch nicht genug: Die Basilika ist nur ein Teil eines größeren Gebäudekomplexes. Es gibt Sakristeiräume, Priesterwohnungen, Versammlungssäle, einen stilvollen Innenhof, eine eigene Taufkapelle (Baptisterium) und nicht zuletzt eine weitläufige Krypta unter der Kathedrale. Alles von einer einzigen Person gebaut. Wer ist dieser Don Justo?

WIE ALLES BEGANN... Don Justos Geschichte Folgendes Zeugnis hat Don Justo selbst niedergelegt.

So beschreibt er seine Geschichte:

»Ich heiße Justo Gallego. Ich bin am 20. September 1925 in Mejordada del Campo geboren. Seit meiner Jugend habe ich einen tiefen christlichen Glauben und wollte mein Leben meinem Schöpfer weihen. So trat ich im Alter von 27 Jahren in das Kloster Santa Maria de la Huerta in Soria ein. Aber als ich mir Tuberkulose zugezogen hatte, wurde ich entlassen aus Angst, ich könnte die ganze Kommunität anstecken. Zurück in Mejordada und enttäuscht vom Versuch dieses ersten

geistlichen Weges, beschloss ich, auf dem Acker meiner Familie etwas für Gott zu bauen. Schritt für Schritt habe ich mit den Mitteln meiner Familie dieses Gebäude errichtet. Es gibt für dieses Gebäude keine Baupläne. Alles ist in meinem Kopf. Ich bin weder Architekt, noch Maurer, noch habe ich eine Ausbildung, die etwas mit dem Bau zu tun hat. Meine Grundschule wurde durch den Bürgerkrieg unterbrochen. Inspiriert von verschiedenen Büchern über Kathedralen, Burgen und sonstige bedeutende Gebäude habe ich meinen eigenen Bau entwickelt. Doch meine Hauptorientierung und Inspiration war – zuerst und vor allem – das Evangelium Christi. Er ist es, der mir Orientierung und Trost schenkt, und ich opfere Ihm dieses Werk, aus Dankbarkeit für das Leben, das Er mir geschenkt hat, und als Buße für diejenigen, die nicht Seinem Weg folgen.

Ich arbeite an dieser Kathedrale seit 42 Jahren [heute:

seit 53 Jahren; Anmerkung des Übersetzers]. Ich stehe jeden Morgen um halb vier auf, um meinen Arbeitstag zu beginnen. Abgesehen von sporadischer Hilfe, habe ich alles alleine gebaut, meistens aus recycelten Baustoffen... Es gibt kein festes Datum für die Fertigstellung. Ich opfere dem Herrn einfach jeden Arbeitstag, den er mir schenkt, und bin dann glücklich mit dem, was ich erreiche. Und das wird so weitergehen bis zum Ende meiner Tage [...]. Möge dies alles Gott gefallen, und mögen wir gemeinsam ewige Freude an Seiner Seite genießen. «

Wir helfen dem »verrückten Mönch«

Der Linienbus, der uns von Madrid in den Vorort Mejoradja del Campo bringt, hält direkt vor der Kirche. Wir betreten die Baustelle. Angemeldet sind wir nicht. Es gab keine Möglichkeit, Don Justo vorab zu kontaktieren, denn für seinen Bau braucht er weder Telefon noch Email – also hat er es auch nicht. Drum sind wir jetzt einfach da... 17 Mann, die mit ihm zusammen arbeiten wollen. Er erinnert sich, dass vor Jahren schon mal Pfadfinder beim Helfen da waren (tatsächlich war 2005 eine KPE-Raiderrunde für ein paar Tage auf der Baustelle) und sofort werden wir mit Arbeit eingedeckt. Zwar ist keiner von uns ein gelernter Handwerker, und keiner von uns kann richtig Spanisch – aber das macht nichts. Auch Don Justo hat kein Handwerk gelernt, und auch er versteht kein Wort Deutsch. Aber irgendwo können unsere Hände helfen, und irgendwie können wir uns mit Händen verständigen.

Es ist beeindruckend, mit einem »Heiligen« zusammenzuarbeiten (vielleicht könnte man die Anführungszeichen auch weglassen. Wer weiß...). Wenn wir früh morgens den Tag mit der Hl. Messe beginnen – natürlich in der Kathedrale(nbaustelle) – dann kniet Don Justo während der Messe auf dem bloßen Betonboden, im Gebet versunken. Wir spüren förmlich seine Ruhe, seine Gelassenheit, seine innere Zufriedenheit, sein tiefes Gottvertrauen. Und das steckt an. Wir schleppen Säcke, transportieren Baumaterial an die richtige Stelle, produzieren manuell Aludachplatten aus Restabfällen und... und... und... und sind zufrieden mit dem, was wir am Tag schaffen – oder auch nicht schaffen.

Für die Zeit unseres Arbeitseinsatzes »wohnen« wir in der Kirchenbaustelle. Am Abend, wenn Don Justo das Tagewerk beendet (sechs Tage pro Woche) und die Kirchentüre verschließt, bleiben wir zurück und haben den gesamten Kirchenkomplex für uns allein. Im Innenhof singen wir unsere Pfadfinderlieder, dann die Komplet, und zum Abschluss des Tages erklingt das Salve Regina im Hauptschiff der Kathedrale.



»Don Justo, was ist eigentlich deine tägliche Motivation?«

Was treibt diesen Mann an, seit über 50 Jahren Tag für Tag, ohne Urlaub, aufzustehen und weiterzubauen? 2011 erschien auf www.welt.de ein bemerkenswerter Artikel über Don Justos Bauaktivität. »Mönch baut seit 50 Jahren eine Kathedrale aus Müll« titelte die Onlinezeitschrift – unter Anspielung auf die Tatsache, dass Don Justo fast ausschließlich recyceltes Material verbaut.¹ Beeindruckend sind dabei die Interviewantworten des »verrückten Mönches« (so wurde er Jahrzehnte lang von den Bewohnern von Mejorada del Campo genannt):

WELT ONLINE: *Was ist deine tägliche Motivation, Don Justo?*

DON JUSTO: Mich motiviert Tag um Tag Jesus Christus. Ich liebe ihn und deshalb erfüllt er mich mit dem göttlichen Fluss. So kann ich jeden Tag gestärkt um fünf Uhr morgens aufstehen.

WELT ONLINE: *Beginnt dein Arbeitstag so früh?*

DON JUSTO: Ich komme hier jeden Morgen um sechs Uhr mit meinem Fahrrad an und arbeite täglich zwölf Stunden, außer sonntags.

WELT ONLINE: *Deine Augen sind unglaublich lebhaft und jung für einen 86-jährigen [Anmerkung: heute ist Don Justo bereit 89 Jahre alt].*

DON JUSTO (lacht): Was du siehst, ist Jesus Christus. Er lebt in mir.

WELT ONLINE: *Vernimmst du eine innere Stimme, die dich durch den Tag begleitet? Spürst du einen inwendigen Rhythmus?*

DON JUSTO: O ja. Ich spüre mit allen meinen Sinnen eine konstante, göttliche Präsenz.

WELT ONLINE: Und wie ist dieses Gefühl zu verstehen?

DON JUSTO: Es lässt sich nicht erklären, das weiß nur derjenige zu verstehen, der diese Präsenz innehat.

WELT ONLINE: *Und haben die Farben [der Kathedrale] eine Bedeutung?*

DON JUSTO: Weiß ist die Reinheit, Blau die Unbeflecktheit, Gelb die Dankbarkeit und Rot ist die Liebe.

WELT ONLINE: *Wie definierst du die Liebe?*

DON JUSTO: Alles ist Liebe. Es gibt nur Liebe. Alles, was du tust, muss für die Liebe sein. Suche deinen Nutzen nicht im Weltlichen und auch nicht in der Ewigkeit, sondern in der Liebe.

WELT ONLINE: *Hast du jemals eine Frau geliebt?*

DON JUSTO: Nein. Nie! Nur die Jungfrau Maria!

Und welche Kathedrale baust DU?

Nach den gemeinsam verbrachten Tagen mit Don Justo sind wir in vielfacher Hinsicht von seiner Persönlichkeit fasziniert. Doch als stärksten Eindruck nehmen wir mit nach Hause: Es ist unbegreiflich, wie ein einzelner Mensch (!) alleine (!) ohne spezielle Ausbildung (!) ein solch monumentales (!) Werk bauen kann.

Es ist und bleibt einfach unvorstellbar. Wir ahnen, dass es die absolute Konsequenz Don Justos ist, mit der er seinem Traum – oder sagen wir besser: seiner Berufung – gefolgt ist. 1961 hat er entschieden, sein Leben einzusetzen, um zur Ehre Gottes eine Kathedrale zu bauen. Mit diesem unbedingten JA zu seiner Berufung hat er unzähligen anderen (guten) Möglichkeiten seines Lebens ein unbedingtes NEIN entgegengesetzt. Seit über 50 Jahren lebt er für die Verwirklichung dieser einen Idee. Und auf alles, was dem entgegenstand, verzichtet er. Ohne Kompromiss. Als das Museum Of Modern Art in New York seinem Bauwerk eine Fotoausstellung widmete, hatte man ihn zur Eröffnungsfeier eingeladen. »Ich war eingeladen, aber ich war nicht daran interessiert mitzukommen«, so seine Antwort. Es ist diese unbedingte Konsequenz seiner Lebensentscheidung, die das Wunder dieser Kathedrale möglich gemacht hat. Vielleicht ist dieser Punkt die wichtigste Lektion, die wir von Don Justo heute lernen können: Alles Große im Leben setzt klare und endgültige Entscheidungen voraus. Auch in unserem Leben. Sind wir uns bewusst, zu welchen Kathedralen wir fähig wären, wenn wir uns für das eine Ziel unserer eigenen Berufung voll und ganz einsetzen würden? Wenn wir den vielen kleinen Nebeninteressen und unnötigen Belanglosigkeiten ein konsequentes Nein entgegensetzen würden, um all unsere Kraft auf die Verwirklichung dieses Traumes – unserer Berufung zu konzentrieren? Was ist meine Kathedrale, die Gott mir zu bauen aufgetragen hat? Eine Kathedrale aus Ziegeln? Aus lebendigen Steinen (Ehe, Familie, Gruppen, Gemeinschaften)? Egal zu welcher Art von Kathedrale Gott uns ruft, je eindeutiger und konsequenter unsere Entscheidung dafür ist, desto mehr Einsatz werden wir für unsere Berufung freisetzen können. Papst Benedikt formulierte 2006 in einem Interview genau diesen Punkt, den Don Justo so beeindruckend vorlebt, als seinen persönlichen Wunsch für die Jugend: »Den Mut zu wecken, endgültige Entscheidungen zu wagen, die in Wirklichkeit erst Wachstum und Vorwärtsbewegung, das Große im Leben ermöglichen, die nicht die Freiheit zerstören, sondern ihr erst die richtige Richtung im Raum geben: das zu riskieren – diesen Sprung sozusagen ins Endgültige – und damit das Leben erst richtig ganz anzunehmen, das würde ich schon gerne weitergeben.«²

¹ Siehe <http://www.welt.de/vermishtes/kurioses/article12605556/Moench-baut-seit-50-Jahren-eine-Kathedrale-aus-Muell.html> (vom 21.2.2011)

² Siehe http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20060805_intervista_ge.html

Was ist Ihr Traum von Liebe, von Ehe?

Überlegen Sie, wonach Sie sich sehnen. Es ist bestimmt etwas Großes und Bedeutendes und bestimmt weit entfernt von Mittelmäßigkeit.

VON BÄRBEL UND JÖRG MATTHAEI

Die dauerhafte, sich verpflichtende Liebe jedoch, scheint in unserer Gesellschaft nicht mehr viele Chancen zu haben. Es wird uns ständig suggeriert:

- *Tue was immer du willst, wann Du willst, mit wem Du willst und wie Du willst. Die Hauptsache ist, Du hast Spaß dabei.*

oder:

- *Verwirkliche Dich selbst, dann bist du glücklich.*

oder :

- *Schau endlich auf Dich, zuerst bin ICH dran ..., usw.*

Das ist der Hauptgrund, warum viele Beziehungen mittelmäßig sind und leider viele Ehen scheitern - es ist der Egoismus!

Egoismus führt niemals zum dauerhaften Glück, der egoistische Mensch kreist um sich selbst, da ist wenig Platz für den anderen, für das DU.

Es ist also ein tägliches Ringen um eine gute Beziehung - oder auch nicht.

Das menschliche Herz schreit nach einer Liebe, die für immer Bestand hat, nach einer Liebe, wo einer sich dem anderen hingibt, einer Liebe, die echt und treu,

die unendlich schön ist. Wenn wir das Radio einschalten, bekommen wir die Bestätigung dafür, denn 99% der Songs sind Liebeslieder, die von genau dieser Sehnsucht sprechen. Wir träumen von der großen Liebe, von einer Liebe, die diese Sehnsucht stillt, die größer ist als unser Ego. Wir träumen von einer erfüllten Beziehung, wir träumen davon, das zu sein, was wir sein sollen.

Eine junge Frau fragte einen jungen Mann: „Magst du mich?“ Er sagte: „Nein!“ Sie fragte ihn: „Findest du mich hübsch?“ Er sagte: „Nein!“ Darauf fragte sie: „Bin ich in deinem Herzen?“ Er sagte: „Nein!“ Als letztes fragte sie: „Würdest du weinen wenn ich gehe?“ Und er sagte wieder: „Nein!“ Sie ging traurig davon.

Er packte sie am Arm und sagte: „Ich mag dich nicht - ich liebe dich! Ich finde dich nicht hübsch - ich finde dich wunderschön! Du bist nicht in meinem Herzen - Du bist mein Herz! Ich würde nicht um dich weinen - ich würde für dich sterben!“

Liebe Männer, können wir so lieben, wie dieser junge Mann? Ist unsere Liebe noch so feurig, bedingungslos

und Hingabe bereit, oder hat uns der Alltag eingeholt? Passt alles und ist so irgendwie okay, nicht schlecht, aber vielleicht ohne Vision? Und ihr liebe Frauen, träumt ihr nicht von solch einer Liebe, davon das Ziel solcher Hingabe zu sein und selbst Liebe im Überfluss zu verschenken?

Liebe ist nicht nur ein Wort, ein Gefühl, sondern ein Lebensmotto, eine Lebensart. Das heißt - für den anderen da sein, nicht ich oder meine Befindlichkeiten zählen, sondern wie geht es Dir mit mir! Haben wir uns das schon einmal überlegt und wie drücken wir unsere Liebe zueinander aus?

Wer die Berufung zur Ehe habe, habe sich dazu verpflichtet seine Frau zu lieben. Angesichts der vielen Scheidungen seien katholische Ehepaare aufgerufen, Zeugen für Lebensfreude, Treue und Liebe zu sein, schreibt Guzman, ein bekannter katholischer Blogger, auf kat.net.

Vor diesem Hintergrund gibt er 25 Tipps, wie man seiner Ehefrau seine Liebe ausdrücken könne. Natürlich gebe es noch viele weitere, doch entscheidend sei, die Beziehung in der Ehe ebenso zu pflegen wie vorher. „Es gab einmal eine Zeit, in der es dein Hauptanliegen war, das Herz deiner jetzigen Frau zu gewinnen“, schreibt Guzman wörtlich. Leider würden viele Männer damit aufhören, sobald sie verheiratet seien.

Als katholischer Ehemann sei man verpflichtet, sich sein Leben lang für seine Frau zu interessieren, für ihre Träume und Hoffnungen, ihre Ängste und Sorgen. Die Ehe sei ein Sakrament, fährt er fort. Eine gute Ehe könne uns daher geistlich bereichern und uns Gnade schenken. Je nachdem wie man ein Sakrament empfangt, erhalte man mehr oder weniger Gnaden. Das gelte auch für die Ehe.

Hier die 24 Tipps nach Sam Guzman:

- 1) Höre ihr zu und achte auf das was sie zu sagen hat.
- 2) Sei zärtlich zu ihr.
- 3) Überrasche sie mit Blumen.
- 4) Lade sie zum Essen ein (ohne Kinder).
- 5) Schenke ihr ein Buch, das sie sich wünscht.
- 6) Schreibe ihr eine kurze Nachricht, in der steht, dass Du sie liebst.
- 7) Wasche das Geschirr ab.
- 8) Erledige etwas von Deiner „Schatzi-Liste“.
- 9) Wenn Ihr Babys habt, wechsle die Windeln.
- 10) Gib ihr die Möglichkeit, sich mit ihren Freundinnen zu treffen, ohne dass die Kinder dabei sind.
- 11) Halte ihr die Tür auf.
- 12) Bete mit ihr und für sie.
- 13) Bitte sie um Entschuldigung, wenn Du sündigst.
- 14) Verzeihe ihr, wenn sie sündigt und sei nicht nachtragend.
- 15) Bitte sie um ihren Rat.
- 16) Finde heraus, was sie ärgert, und vermeide es.
- 17) Geh mit ihr einkaufen.
- 18) Faste für sie.
- 19) Hab Verständnis für ihre Ängste, tröste sie auch, wenn du sie nicht verstehst.
- 20) Sprich mit ihr über das Leben.
- 21) Mach ihr konkrete Komplimente.
- 22) Halte ihre Hand.
- 23) Verzichte auf etwas, das Du tun möchtest, damit Du etwas tun kannst, das sie sich wünscht.
- 24) Kritisiere nicht und beklage Dich nicht, lobe sie.

Mit etwas Phantasie können sich Frauen eine ähnliche Liste für ihre Männer ausdenken.

Mann und Frau ergänzen sich gegenseitig, in ihrer ganzen Natur, was Körper, Seele und Geist betreffen. Beide können sich so gegenseitig zu einem glücklichen Leben verhelfen.

Mann und Frau tragen gleiche Verantwortung in der Welt, jeder auf seine Weise und in seiner Wesensart. Wenn sich also beide als Ergänzung sehen und nicht als Konkurrenz, werden sie nicht mehr versuchen, den anderen sich gleich zu machen oder gewinnen zu wollen. Und so finden Mann und Frau immer tiefer zueinander. Die Liebe wird stetig wachsen und jeder der beiden weiß um seinen unendlich großen Wert. Die beiden werden Spuren in der Welt hinterlassen. Sie sind ein Leuchtturm, ein Licht in der Welt, einfach nur indem sie das tun, was sie im tiefsten tun sollen: Mann und Frau sein. Trauen Sie sich, diese Berufung zu leben!

Bärbel und Jörg Matthaei sind seit über 30 Jahren verheiratet und haben 6 Kinder. Sie arbeiten ehrenamtlich in der Ehevorbereitung und in Eheseminaren sowie als Elterntainer und Erziehungsberater



DU BIST MIR WICHTIGER ALS ICH!

Interview mit Ehepaar Matthaei, tätig
in der Ehe- und Familienpastoral

Liebes Ehepaar Matthaei, die Scheidungsrate in Deutschland beträgt ca. 50%, ganz zu schweigen von den vielen außerehelichen Beziehungen, die in die Brüche gehen. Man könnte den Eindruck gewinnen, die Ehe sei ein Auslaufmodell.

Sie sind nun seit über 30 Jahren verheiratet und haben sechs Kinder. Was ist Ihr Geheimnis?

Jörg Matthaei: Zuerst einmal gibt diese Scheidungsrate das Verhältnis von geschiedenen Ehen zu neu geschlossenen Ehen in einem bestimmten Zeitraum in Deutschland, z.B. knapp 50% im Jahr 2012. Die Ursache ist meines Erachtens ein zunehmender Egoismus in unserer Gesellschaft. Jeder möchte einen schönen Garten haben, aber keiner möchte darin arbeiten.

Bärbel Matthaei: Lieben ist ein Verb, erfordert also

Einsatz und ist mehr als einfach nur „Schmetterlinge im Bauch“. Wer nur auf Gefühle baut, die sich schnell verflüchtigen, tut sich schwer, in einer langfristigen Partnerschaft zu leben. Die beiden Prinzipien in unserer Ehe lauten: „Du bist mir wichtiger als ich!“ und „Nie unversöhnt zu Bett gehen.“

Und wenn es mal nicht klappt?

Bärbel Matthaei: Dann helfen Humor und die Kunst, über sich selbst lachen zu können. Kurz vor einer Dienstreise meines Mannes hatten wir uns einmal „in der Wolle“. Tief beleidigt zog ich mich ins Schlafzimmer zurück und beschloss, diesmal nicht nachzugeben, sondern von meinem Mann den ersten Schritt zur Versöhnung zu erwarten. Ich hörte, wie er sich zur Abreise bereit machte. Hinter mir öffnete sich die Schlafzimmertüre, doch ich drehte mich nicht um. Da nahm ich neben mir eine Bewegung wahr. Mein Mann wedelte mit einem Besenstiel, an dem ein weißes Handtuch als Friedensfahne befestigt war. Lachend fielen wir uns in die Arme.

Was genau machen Sie in Ihrer Ehepastoral?

Bärbel Matthaei: Wir machen gute Ehen glücklicher und geben Paaren mit Problemen konkrete Hilfestellung.

Mit welchen Problemen sind Sie häufig konfrontiert?

Jörg Matthaei: Im Alltagstrott verlieren sich die Ehepaare leicht aus den Augen und entfernen sich innerlich voneinander. Gerade katholische Paare haben oft die Einstellung, Beten alleine sei für eine erfüllte Ehe genug. Aber es braucht Liebe, Einfühlungsvermögen und ab und zu auch einmal ein Candle-Light-Dinner.

Welche Botschaft haben Sie an die Jugendlichen?

Bärbel Matthaei: Eine erfüllte Ehe zu führen ist nicht immer einfach. Es braucht die Duldsamkeit eines Heiligen, die Ausdauer eines Marathonläufers und die Trittsicherheit eines Bergsteigers. Aber wer diesen Einsatz wagt, wird reich belohnt.

Jörg Matthaei: Lasst euch nicht durch illusorische Luftschlösser aus Hollywood blenden, sondern baut an eurem eigenen Glück! Lebt die Vision der „Theologie des Leibes“ von Johannes Paul II.:

In Gottes Plan sind Mann und Frau auf eine wunderbare Einheit hin geschaffen. Sie ergänzen sich in ihrer Unterschiedlichkeit durch gegenseitige Hingabe. Um den heiligen Augustinus zu zitieren: „Die Liebe allein versteht das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden.“

Ehepaar Matthaei vielen Dank für das Interview!

Das Interview führte Franziska Harter.



Kirche sprachlos beim Thema Sexualität?

Interview mit Frau Karolin Wehler,
Expertin für Natürliche Empfängnisre-
gelung (NER) und akademische Refe-
rentin für Theologie des Leibes.

Frau Wehler, ich komme gerade aus der Podiumsdiskussion „Die Kirche – sprachlos in sexuellen Dingen?“. Der Konsens des Podiums war, dass die Kirche die heutigen Jugendlichen nicht mehr erreicht. Hat die Kirche den Jugendlichen zum Thema Sexualität nichts mehr zu sagen?

Frau Wehler: Die Kirche müsste nicht sprachlos sein, weil sie mit der Lehre von Johannes Paul II. eigentlich einen sehr großen Schatz hat. Das Problem ist, dass dieser Schatz nicht gehoben wird. Die Theologie des Leibes spricht in einer Art und Weise von der Sexualität, die den Menschen in der Tiefe seines Herzen anspricht.

Ist das Buch „Theologie des Leibes“ zu dick?

Frau Wehler: In gewissen Sinn ist es zu dick. Die Aufgabe der katholischen Kirche ist es, die Inhalte alltags-
tauglich in die Verkündigung zu bringen.

Das heißt konkret?

Frau Wehler: Liebe und Sexualität dürfen in der Jugendarbeit, Ehevorbereitung und auch gerne einmal in einer Sonntagspredigt thematisiert werden.

Häufig gewinnt man den Eindruck, die Natürliche Empfängnisregelung sei etwas Exotisches, das nur von einer kleinen Minderheit angewendet wird. Ist das auch Ihre persönliche Erfahrung?

Frau Wehler: Zu erst einmal ist es eine wissenschaftliche Methode, die auf medizinischen Erkenntnissen basiert und daher sehr zuverlässig ist. Exotisch ist sie insofern, als dass sie wenig verbreitet ist und sich viele Mythen, Märchen und Halbwissen darum ranken. Sie ist aber durchaus für den modernen Menschen lebbar und ich kenne aus meiner eigenen Arbeit viele Ehepaare, die sehr glücklich damit sind.

Im öffentlichen Diskurs wird zwischen Verhütung und NER kaum unterschieden. Ist denn ein Fieberthermometer nicht auch künstlich?

Frau Wehler: Das Wesentliche ist nicht das Künstliche, sondern dass wir in die sexuelle Hingabe nicht manipulativ hineingreifen. Der Mensch ist als Person eine untrennbare Einheit von Leib und Seele. Wenn wir den Körper steril machen, machen wir den Geist steril und damit auch die Liebe.

Was wäre ihr Wunsch für die Zukunft? Was soll sich bzgl. der Theologie des Leibes in der Jugendarbeit tun?

Frau Wehler: Mein Wunsch wäre, dass wir gut ausgebildete Priester und Laien haben, die die Theologie des Leibes in jugendgerechte Sprache übersetzen können und so in der Lage sind, die Schönheit der kirchlichen Lehre über Liebe und Sexualität den Jugendlichen nahe zu bringen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass dort, wo diese Verkündigung stattfindet, sie auch begeistert aufgenommen wird.

Frau Wehler, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Stefan Matthaei.

und dazu als Buchtipps:

Theologie des Leibes für Anfänger: Einführung in die sexuelle Revolution von Papst Johannes Paul II.
von Christopher West

Die Liebe, die erfüllt: Gedanken zu Eros & Agape - Papst Benedikt XVI. und die menschliche Liebe
von Christopher West und Andreas Laun

God, Sex & Soul: Leiblichkeit & Sexualität, Ein Perspektivenwechsel
von George Elsbett

EUROJAM 2014

Ein Traum wird wahr...

VON MARCEL GRECO

Schon viel hatte ich über die vergangenen Eurojams gehört: Aufregende Pfadfindertreffen vieler Nationen, abenteuerliche Geländespiele, gigantische Zeltstädte im Wald, unvergessliche Momente. So hegte ich schon immer den Traum, einmal am Eurojam teilzunehmen.

Die Geschichte des Eurojams begann 1984 nahe Châteauroux (Frankreich) mit einem Lager mit 5.000 Teilnehmern und nahm anschließend immer größere Formen an. So war das Treffen, das vom 3. – 10. August 2014 in der Normandie stattfinden sollte, bereits das vierte Eurojam. Mit 12.000 (!) Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus 18 Nationen sowie 1000 Freiwilligen sollte es das größte Treffen dieser Art unseres Pfadfinderverbandes werden. Die Ankündigungen klangen unglaublich: Täglich wurden 38 Tonnen Nahrung für 310.500 Mahlzeiten (darunter 10.000 Stangen Baguette) und rund 150.000 Liter Wasser benötigt, welches über ein neun Kilometer langes Röhrensystem verteilt werden sollte. Ein eigenes Krankenhaus mit etwa 60 Feldbetten, in dem rund 15 Ärzte, zahlreiche Krankenpfleger und weitere Freiwillige eingeplant wurden, sollte zusammen mit dem eigenen Rettungsdienst vor Ort für die notwendige medizinische Sicherheit sorgen. Spätestens jetzt stand für mich fest: Da musst du hin! Gedacht – getan.

Schon die Eröffnungsfeier hatte es in sich: Bei herrlichem Sonnenschein konnten die etwa 450 deutschen Pfadfinderinnen und Pfadfinder der KPE die vom Orchester begleitete Eröffnungszeremonie verfolgen. In der aufwändigen Inszenierung mit Pferden und Reitern wurde auch der traurigen Geschichte um den 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs gedacht. Am Ende der Darbietung standen zahlreiche, bunte Tücher schwingende Akteure für den angestrebten Frieden in und um Europa und leiteten so auf ein zentrales Motto der Veranstaltung hin: la réconciliation: Die Versöhnung, die Martin Hafner in seiner feierlichen Ansprache zusammen mit dem Frieden unter den Völkern als zentrale Ziele des diesjährigen Eurojams betitelte. Auch Papst Franziskus wandte

sich in einem Grußwort an die anwesenden Christen und forderte sie als „die wahren Protagonisten dieser Welt“ dazu auf, nicht bloß Zuschauer zu sein, sondern ohne Furcht für christliche Werte einzustehen und für den europäischen Frieden zu beten. Im Anschluss an die eindrucksvolle Zeremonie fand eine feierliche Eröffnungsmesse mit etwa 80 Priestern und Bischöfen statt, die ebenfalls vom Eurojamorchester musikalisch untermalt wurde.

Das Programm für die Gilden und Sippen war während des Lagers sehr vielseitig. So gab es einen Pilgertag zur Heiligen Thérèse nach Lisieux, sowie verschiedene „Twinning-Aktionen“, bei denen sich die Pfadfinder zum Beispiel durch Workshops international austauschen und neue Kontakte knüpfen konnten. Ein weiteres Highlight bildete sicherlich auch das game of the games, bei dem sich die einzelnen Gruppen international messen und ihr eingeübtes Können unter Beweis stellen durften. Auch der religiöse Aspekt des Zusammenkommens kam keinesfalls zu kurz. Zahlreiche Katechesen und Diskussionen regten die Mädchen und Jungen zum Nachdenken an und gaben hilfreiche Tipps für ihren Weg zu Gott. So fand unter anderem auch eine tägliche Rosenkranzaktion statt: Jedem Teilnehmer wurde ans Herz gelegt täglich ein Gesätzchen zu beten, was in der Summe unglaubliche rund 125.000 Ave Maria bewirkte!

Doch auch die Pfadfindertechniken standen im Mittelpunkt. Auch wenn es sich oft schwer gestaltete, das Bauholz an die Lagerstellen zu befördern, so gelang es doch zahlreichen Gilden und Sippen, ihre geplanten Projekte in die Tat umzusetzen. So zum Beispiel einigen Sippen aus Deutschland, die in Zusammenarbeit eine Miniaturform des Brandenburger Tors nachbauen konnten. Täglich erschien eine eigene Lagerzeitung, die zahlreiche Beiträge von kreativen Pfadfinderinnen und Pfadfindern enthielt und über aktuelle Ereignisse informierte. Auch die Gesundheit der Mädchen und Jungen wurde durch das Leben in der freien Natur und die körperlichen Herausforderungen positiv beeinflusst, auch wenn das für viele Außenstehende auf Grund des Wetters manchmal anders erschien. Und wenn der ein oder andere doch einmal krank wurde, dann gab es ja schließlich noch das Krankenhaus und den deutschen Visitedienst!

Am herausforderndsten gestaltete sich wohl für alle das Wetter, da es bis auf den Eröffnungstag leider kaum einen sonnigen Tag gab. Schnell verwandelte sich der Weg zum Mädchenlager durch zahlreiche Regengüsse in eine Schlammpest. Da konnten auch die vielen Hilfsaktionen keine langfristigen Verbesserungen bewirken. Also hieß es Augen zu und durch! Die einen mit Gummistiefeln, die anderen mit Flipflops oder gar barfuß. Spätestens als bei den Mädchen dann auch noch die Wasserleitung für kurze Zeit still gelegt werden musste, zeigte sich die tolle Charakterstärke vieler

Betroffenen, die trotz allem weiter durchhielten und das Wasser dann eben zu Fuß in ihre Lager schleppten.

So trug das Eurojam maßgeblich zur Verwirklichung der Pfadfinderziele bei: Gesundheit, Sinn für's Konkrete, Charakterformung, Weg zu Gott und Dienst, den ich im Folgenden noch näher beleuchten möchte.

Den Dienst konnte man im Eurojam auf ganz verschiedene Weisen erbringen. Sei es durch Übersetzungs- oder Planungsarbeiten im Vorfeld oder während des Lagers, durch die Beteiligung im Orchester, der Küche, dem Krankenhaus, dem Sicherheitsdienst, dem Wasserteam, dem Reinigungsdienst, oder der Pressegruppe. Es gab hierfür eine schier endlose Liste an Aufgabenfeldern, in der jeder fündig werden konnte, der nur wollte. Die stolze Anzahl von 2500 Volontären zeigt das Potenzial, welches in der Pfadfindergemeinschaft steckt. Ohne die helfenden Hände wäre das Eurojam so jedenfalls nicht zustande gekommen. Doch nicht bloß die offiziellen Volunteers sorgten für gutes Gelingen. Allen voran den vielen Stammes- und Truppführungen, sowie den offiziellen Verantwortlichen auf Verbands-, Bundes- und Landesebene ist es zu verdanken, dass das Eurojam positive Spuren hinterlassen konnte. Gedankt sei auch den anwesenden Priestern, die vor Ort für tägliche Messen sorgten und das Eurojam im Gebet merklich unterstützten.

Vergelt's Gott an alle Helfer!

Unvergesslich bleiben mir vor allem die folgenden Ereignisse:

- Der unermüdliche Einsatz vieler Truppführungen, die sich liebevoll um ihre Kranken im Lager kümmerten, ständig an Besprechungen teilnahmen und darüber hinaus auch für gute Stimmung sorgen mussten und trotz der Strapazen dennoch ein Lächeln im Gesicht trugen.

- Der internationale Austausch, der sich vor allem im Bereich der Volontäre stark bemerkbar machte und einige neue Freundschaften ins Leben rief.

- Der tatkräftige Einsatz besonders einiger Müllsortiererinnen, die selbst im strömenden Regen ihren Dienst taten und dabei trotzdem fröhlich waren.

- Der bewundernswerte Einsatz eines polnischen Truppführers, der unser täglicher Gast im Lazarett war und womöglich mehr Krankenhaus als Lagerleben sah, dennoch aber immer guter Laune war.

- Die ins Wasser gefallene Abschlussrunde, auf der auch in strömendem Regen eine unglaublich gute Stimmung herrschte.

Freilich gab es auch ein paar unschönere Momente, die der ein oder andere Teilnehmer in diesem Bericht vielleicht vermissen mag, welche ich aber hier bewusst weggelassen habe. Denn dass ein solches Megaevent nicht vollkommen fehlerfrei ablaufen kann, liegt auf der Hand und ermutigt uns sicher dazu das nächste Eurojam noch besser durchführen zu wollen.

Wer nun jedoch denkt, das Eurojam sei bereits vorüber, der irrt gewaltig. Denn „Das Eurojam ähnelt einem Baum, dessen Samen DU mit nach Hause nehmen durftest, dessen Samen DU SELBST bist. In jedem noch so kleinen Samen befindet sich das gesamte Eurojam, mit all seinen wundervollen Erfahrungen und bewältigten Herausforderungen. Den Samen musst DU nun in die Erde stecken, so dass er aufkeimt und wächst. Sei also allzeit bereit in diesem Sinne zu Hause und in deinem Alltag zu handeln. Dann wird sich das Eurojam in allen Ecken Europas entfalten können und so zu einem neuen kleinen Eurojam der Versöhnung, des Friedens und der Einheit heranwachsen! (frei übersetzt nach M. Hafner)

Gut Pfad, Marcel Greco



Der "Our Lady of Peace Place" mit zwölf beleuchteten Ballons





*Je ärmer du wirst, umso mehr wird
dich der Herr lieben.
Hl. Thérèse*



An die Pfadfinderinnen und Pfadfinder Europas

*versammelt in Saint-Evrout-Notre-Dame-du-Bois aus Anlass ihres
zehnjährigen Treffens vom 1. bis zum 10. August 2014*

Liebe Freunde,

ich freue mich, meinen Gruß an Euch zu senden, während Ihr zum Eurojam versammelt seid, welches dieses Jahr in Frankreich stattfindet, um das Band zu erneuern, das Euch mit Gott, mit den Mitmenschen und mit der gesamten Schöpfung verbindet.

Als Thema habt Ihr die Stelle aus dem Evangelium nach Johannes gewählt, in der zwei Jünger Jesus fragen: „Meister, wo wohnst Du?“ (Johannes 1,38) und der Herr ihnen antwortet: „Kommt und seht“ (Johannes 1,39). Um Jesus kennenlernen zu können muss man sich aufmachen. Auf dem Weg erkennen wir, dass Gott auf verschiedenen Wegen gefunden werden kann: durch die Schönheit seiner Schöpfung, wenn er mit Liebe in unsere Geschichte eingreift, in den Beziehungen der Brüderlichkeit und des Dienstes, die wir mit unseren Nächsten haben.

In Rio de Janeiro habe ich drei wichtige Schritte aufgezeigt, um auf den Ruf Jesu zu antworten: gehe; habe keine Angst; diene. Wenn wir die Einladung des Herrn annehmen uns auf ihn zu bewegen und seine Liebe zu erfahren, die unsere Herzen mit Freude erfüllt, dann wird er alle Angst von uns nehmen: die Angst vor Gott, die Angst vor den Anderen, die Angst, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Und er wird uns aussenden, um seine

Liebe zu verkünden bis an die Enden der Erde, und um unseren Nächsten in den entferntesten Gegenden zu dienen. Aber dies ist nur möglich, wenn wir unsere Freundschaft mit Jesus pflegen, versuchen ihm mehr zu begegnen, besonders in seinem Wort und in den Sakramenten. Die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Eucharistie bilden ein einzigartiges Heilsereignis, in welchem wir auf Jesus Christus, gestorben und auferstanden, ausgerichtet werden, in welchem wir neue Geschöpfe werden, Mitglieder der Kirche. Wie viele Generationen verdanken der Pfadfinder-methode ihr Wachstum auf dem Weg der Heiligkeit, der Praxis der Tugenden und insbesondere der Größe der Seele!

Euer Fest findet zeitgleich mit dem hundertsten Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs statt. Ich lade Euch ein, für das Kommen von Einheit und Frieden in Europa und der Welt zu beten. Ihr seid wahre Akteure in dieser Welt, nicht nur Zuschauer! Ich ermutige Euch, keine Angst davor zu haben, Euch den Herausforderungen zu stellen, um christliche Werte zu bewahren, besonders die Verteidigung des Lebens, der Entwicklung, der Würde einer jeden Person, der Kampf gegen Armut und viele andere Kämpfe, denen wir uns jeden Tag stellen müssen.

Und wenn Euer Weg schwieriger wird, werdet Ihr Euch erinnern, dass Ihr Söhne und Töchter der Kirche seid. Die Kirche ist Eure Mutter; sie unterstützt Euch und verlässt sich auf Euch! Ihr seid gerufen, sie zu lieben und ihr zu dienen mit der Freude und Hochherzigkeit der Jugend. Möge die Jungfrau Maria Euch mit ihrer Zärtlichkeit begleiten, jetzt und Euer ganzes Leben lang.

Aus dem Vatikan, 3. Juli 2014

Franziskus

Unterwegs im Ural



Die fünf Ziele der Pfadfinderpädagogik

4. DER GEIST DES DIENENS

Wenn man einen Außenstehenden fragt, was ihm zum Thema Pfadfinder einfällt, dann erhält man ganz häufig die Antwort: „Die tägliche gute Tat“. Jeden Tag etwas Gutes tun, eine kranke alte Dame besuchen, beim Pfarrfest den Kuchen verkaufen, das Auto vom Papa putzen... Es gäbe hier jetzt ganz verschiedene Beispiele, die man aufzählen könnte, aber letztendlich zählt dabei immer nur das Eine: die innere Einstellung zu dem, was ich tue. Bei der guten Tat tun wir etwas, aber wir erwarten dafür keine Gegenleistung, sondern wir geben unsere Kraft und unsere Zeit GERN und FREIWILLIG.

Genauso verhält es sich beim Dienen. Wir setzen uns für eine Sache oder eine Person ein, egal ob es viel oder wenig Mühe kostet; egal ob es jemand sieht oder nicht: wir dienen unserem Nächsten zuliebe und schließlich dadurch Gott zuliebe. Oder auch andersrum: Wir leben unseren Dienst Gott zuliebe und dadurch auch für unseren Nächsten.

„Mit Dienst meine ich, (...) hilfsbereit zu sein, ohne an eine Gegenleistung oder Anerkennung zu denken.“

(Lord Baden Powell)

Bei der Hochwasserkatastrophe in Deggendorf oder Bosnien zu helfen, beim Diensteseinsatz im St. Walburga-Kloster in Eichstätt Fenster zu putzen, zehn Tage lang am Eurojam in Frankreich als Rettungssanitäter tätig zu sein oder den Küchendienst zu übernehmen...

All diese Aktionen lassen sich mit dem einen Wort überschreiben: DIENST!

In manchen Ohren mag dieser Begriff vielleicht eher altmodisch klingen, viele mögen vielleicht sagen: „Dienen - ist das nicht etwas, was man früher getan hat, als es noch Mägde und Knechte auf einem Hof gab?“

Das ist nicht falsch, insofern es sich auf das Dienst- und Abhängigkeitsverhältnis früherer Zeiten bezieht. Für uns Pfadfinder, vor allem in der Roten Stufe mit dem Wahlspruch „ICH DIENE“, ist der Dienst für andere unsere grundlegende Haltung. Es geht uns vor allem darum, aufmerksam zu werden für den Blick auf den Nächsten. Zuerst an den anderen denken hilft, die eigene Sicht zu weiten und im Einsatz für andere Menschen selbst glücklich und zufrieden zu werden. Lord Baden Powell, der auch die Rover- und Rangerstufe gegründet hat, hat daher den aktiven Dienst für andere Menschen als ein wichtiges Ziel zum persönlichen Glückselbst beschrieben.

„Ich glaube, Gott hat uns in diese Welt gestellt, um darin glücklich zu sein und uns des Lebens zu freuen. Das Glück ist nicht die Folge von Reichtum oder Erfolg im Beruf und noch weniger von Nachsicht gegen sich selbst. Ein wichtiger Schritt zum Glück besteht darin, dass Ihr Euch nützlich erweist und des Lebens froh werdet, (...) Das eigentliche Glück aber findet Ihr darin, dass Ihr andere glücklich macht. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als Ihr sie vorgefunden habt.“

Wenn dann Euer Leben zu Ende geht, mögt Ihr ruhig sterben im Bewusstsein, Eure Zeit nicht vergeudet, sondern immer Euer Bestes getan zu haben. Seid in diesem Sinne ‚Allzeit bereit‘, um glücklich zu leben und glücklich zu sterben.“

(Aus dem Abschiedsbrief an die Pfadfinder von Lord Baden Powell)

Hast du selbst nicht auch schon die schöne Erfahrung gemacht, wie gut es tut, wenn dir jemand zulächelt, wenn du traurig bist? Oder wenn dir jemand aus deinem Rucksack etwas abnimmt, weil er dir grade zu schwer wird? Und kommt diese Freude nicht ins eigene Herz zurück? Gutes tun. Ganz. Gerne. Gleich!

Ohne Aufforderung, freiwillig und nicht erst morgen, sondern jetzt! Das ist Baden Powells Weg zum persönlichen Glück.

So ist der Geist des Dienens eine innere Einstellung zur guten Tat! Es kommt nicht darauf an, wie viel und was du tust, sondern WIE du es tust!

Die Haltung der Offenheit für andere Menschen und die Bereitschaft zum Dienst sind große Ziele unserer Pfadfinderpädagogik, die uns helfen, reife und christliche Persönlichkeiten zu werden, die sich aktiv in unserer Gesellschaft für andere Menschen einsetzen.

„Ich glaube, dass Gott uns in diese Welt gesetzt hat, um glücklich zu sein und uns des Lebens zu freuen. Der richtige Weg, glücklich zu sein, ist andere glücklich zu machen.“

(Lord Baden Powell)

Herzlich Gut Pfad
Tatjana

Meet the KPE

Treffen Sie die Katholische Pfadfinderschaft Europas, lernen Sie neue Leute kennen oder kommen Sie in Kontakt mit Gleichgesinnten in Glaube und Erziehung.

21. - 23.11.2014

- Herbstakademie mit DDDr. Egger; „Heute leben, für die Ewigkeit - die letzten Dinge“ in Kleinwolfstein (Raiderinnen / Ranger, Raider / Rover)

05. - 07.12.2014

- Exerzitienwochenende im Haus St. Josef / Petersdorf (Pfadfinderinnen)
- Adventseinkuhrwochenende (Raider / Rover)

28.12. - 01.01.2015

- Winterlager auf der Pfarreralm / Steiermark (Raiderinnen / Ranger)

28.12. - 03.01.2015

- Winterlager auf der südlichen Lauchalpe (Raider / Rover)

16.01. - 18.01.2015

- Einkehrtage Süd / Niederaudorf (Raiderinnen / Ranger)

25.01.2015

- BufüLaFü (Bundes- und Landesführung)

30.01 - 01.02.2015

- Einkehrtage Süd / Niederaudorf (Raiderinnen / Ranger)

14. - 15.02.2015

- Winterwochenende (Raiderinnen / Ranger)

20. - 22.02.2015

- Einkehrtage Ost / Brandenburg (Raiderinnen / Ranger)

21. - 22.02.2015

- Skitourwochenende „Kaiserexpress“ (Raider / Rover)

28.02.2015

- Singewettstreit Neu Ulm mit Dienstinsatz der Roten Stufe

14.03.2015

- 80er Hatsch (Raider / Rover)

14.-15.03.2015

- Stufentreffen Bayern; am Sonntag mit P. Karl Wallner, OCist: „Das Wirken Christi in den 7 Sakramenten“; Ort: Alsmoos
- Einkuhrwochenende Grüne Stufe (Jungen Nord / Assen)
- Einkuhrwochenende Grüne Stufe (Jungen Süd)
- Einkuhrwochenende Grüne Stufe (Mädchen Nord / Rixfeld)

21. - 22.03.2015

- LFT Baden-Württemberg

21. - 22.03.2015

- Akademie III / Abendländische Geistesgeschichte Teil 3: Neuzeit (Raiderinnen / Ranger, Raider / Rover)

02. - 06.04.2015

- Kartage in Rixfeld (Rote Stufe)

06. - 11.04.2015

- Osterkurse in Rixfeld (Rote Stufe)

25. - 26.04.2015

- Bundesfortbildungstag und Bundesthing

30.04.-03.05.2015

- Hildegardiswettkampf HWK für alle Pfadfinder-Gilden

22. - 25.05.2015

- Wettkampf um den Georgsschild für alle Pfadfinder-Sippen

ca. 23.05. - 02.06.2015

- Pfingstfahrt (Raiderinnen / Ranger)

ca. 23.05. - 07.06.2015

- Pfingstfahrt (Raider / Rover)

13. - 14.06.2015

- Landeswallfahrt Bayern mit Hwst. Bischof Zdarsa nach Violau, Vorprogramm und Dienstinsatz der Roten Stufe
- Landeswallfahrt Baden-Württemberg

11. - 12.07.2015

- Rangerakademie (Raiderinnen / Ranger)
- Bundesroverschaftstreffen (Raider / Rover)

Juli 2015

- Großfahrt (Raider / Rover)

Juli / August 2015

- Rundenfahrt (Raiderinnen / Ranger)

Anfang August 2015

- Kurzfahrt Alpen (Raiderinnen / Ranger)

August 2015

- Großfahrt (Raiderinnen / Ranger)

Nähere Informationen und Anmeldung beim Bundessekretariat der KPE - Dr. Maria Hylak - bundessekretariat@kpe.de

Bestellschein

Senden Sie mir bitte künftig die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos zu.

KPE e.V.
Stephan Hoffrichter
Steinstr. 4
40764 Langenfeld

Meine Anschrift:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Senden Sie die Zeitung bitte auch an folgende Adresse:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Die Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Wer die Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung unterstützen möchte, den bitten wir um eine Spende. Sie können auch mehrere Exemplare zum Verteilen anfordern.